Ausgabe 7
Juli / August 2020

CHRISTIAN HOCHGREBE

Newsletter Ihres Abgeordneten
Wir im Charlottenburger Norden

Was Sie in dieser Ausgabe erwartet

SOMMERSCHULE

Wie Senatorin Scheeres Berlins Schüler*innen unter die Arme greift

SCHLOSSBRÜCKE

Gefährliche Verkehrssituation endlich beseitigen

ANTI-DISKRIMINIERUNGS GESETZ

Warum es so wichtig für Berlin ist

Liebe Nachbarinnen und Nachbarn,

für viele von uns war das letzte halbe Jahr mit seinen bisher ungesehenen Herausforderungen nicht leicht. Um so schöner ist es, dass jetzt draußen der Hochsommer angekommen ist und sich viele von Ihnen hoffentlich in einer wohl verdienten Auszeit auch mal eine Verschnaufpause gönnen können. Wie viele Berlinerinnen und Berliner habe auch ich entschieden, diesen Sommer zu Hause zu bleiben und nicht zu verreisen. Eine besonders schöne Gelegenheit, um jetzt, da auch viele von Ihnen zu Hause geblieben sind, viel in unserem Charlottenburger Norden unterwegs zu sein und endlich wieder mit Ihnen ins Gespräch kommen zu können. Besonders freue ich mich auf die Gespräche im Rahmen meiner "Fraktion vor Ort"-Reihe; schauen Sie doch mal bei einer der mobilen Sprechstunden vorbei, oder kommen Sie am 15. Juli ab 11 Uhr ins Familienzentrum am Heckerdamm 242. Mehr zu den Terminen und wann und wo wir uns treffen können, finden Sie in dieser Ausgabe - dazu spannende Termine und Aktuelles aus Politik und dem Kiez. Viel Spaß beim Lesen!

Ihr Christian Hochgrebe

in english - last page
po polsku - ostatnia strona
на русском - Предыдущая страница

SOMMERSCHULE 2020

Die Corona-Pandemie trifft nicht jeden gleich. Insbesondere sozial benachteiligte Menschen sind überproportional stark betroffen. Damit die Kinder in diesen Familien nicht ins Abseits geraten, hat unsere Senatorin für Bildung, Jugend und Familie, Sandra Scheeres, die Sommerschulen ins Leben gerufen. Schülerinnen und Schüler, die in den vergangenen Monaten nur unter erschwerten Bedingungen von Zuhause lernen konnten, sei es aufgrund beengter Wohnverhältnisse, mangelnder technischer Ausstattung oder fehlender Unterstützung durch erwachsene Bezugspersonen, haben diesen Sommer die Möglichkeit, den verpassten Unterrichtsstoff in der Sommerschule nachzuholen.

Das Angebot richtet sich vor allem an Schülerinnen und Schüler der Klassen 1, 2, 7, 8 und 9, die von der Zahlung des Eigenanteils bei Lernmitteln befreit sind, an Anspruchsberechtigte nach dem Bildungs- und Teilhabegesetz und an neu zugewanderte Kinder und Jugendliche. Sie müssen von einer Lehrkraft für die Teilnahme an dem Programm vorgeschlagen werden. Maximal acht Personen holen in 15 Wochenstunden den Stoff der Kernfächer Mathe, Deutsch und Englisch nach. Umgesetzt wird das Programm von einem freien Träger, und unterrichtet wird durch pensionierte Lehrer*innen und Studierende des Lehramts.

Weitere Informationen finden Sie beim Träger tjfbg.

WICHTIGE HILFEN

Bei Verdacht auf Corona
Berliner Corona-Hotline:
(030) 90 28 28 28
Gesundheitsamt CW:
(030) 90 29 16 66 2
Kassenärztlicher Notdienst:
116 117

Psychosoziale Nothilfe
Telefonseelsorge Berlin:
(0800) 111 0 111
Telefonseelsorge (russisch):
Телефонная консультация (по русски)
(030) 443 084 68
Telefonseelsorge (muslimisch):
(030) 443 509 821
Häusliche Gewalt
(Hotline für Frauen und Kinder):
(030) 611 03 00
Kinder- und Jugendtelefon
(Kummernummer): 116 111

Corona-Zuschüsse und Rettungsbeihilfen

Kindernotbetreuung

Mietzahlungen und Kündigungsschutz

Corona-Telegram-Gruppen zum Austauschen:
Charlottenburg-Gruppe:
https://t.me/joinchat/Nslp-xzTmBDuGbLtVRzDDA
Wilmersdorf-Gruppe:
https://t.me/joinchat/DN2sTBg7pC8smYc1VOQz4w
Info-Kanal:
https://t.me/joinchat/Kqtla1CfK_OBlAGeFysrzQ

IMMER WIEDER ÄRGER MIT DER SCHLOSSBRÜCKE

Immer wieder erreichen mich Bürgeranfragen zur Verkehrssituation rund um den Luisenplatz, die Schlossbrücke und die Gabelung Tegeler Weg/ Tauroggener Straße/ Mierendorffstraße. Der Abschnitt wird als gefährlich empfunden, insbesondere in Bezug auf die mangelnde Einhaltung des Tempolimits und das unübersichtliche Abbiegen. Letzteres stellt eine große Gefahr für Radfahrer*innen dar. Diese wiederum nehmen oft nicht genügend Rücksicht auf Fußgänger*innen.

Meine erste schriftliche Anfrage im Mai 2019 offenbarte, dass hier seit drei Jahren keine Kontrollen mehr stattgefunden haben und die Senatsverwaltung bislang keinen Veränderungsbedarf sieht. Mit dem Beginn der Bauarbeiten an der Schlossbrücke im letzten Sommer kam sowohl bei den Nachbarinnen und Nachbarn als auch bei mir die Hoffnung auf, dass diese zu einer Verbesserung der Situation führen könnten. Doch bisher hat sich nichts verändert. Der tödliche Unfall einer Fahrradfahrerin im vergangenen Dezember machte dies schmerzhaft deutlich.

Die Antwort des Senats auf eine zweite schriftliche Anfrage, die ich im Mai 2020 einreichte, lässt nun einen ganz anderen Tenor vernehmen: Es soll geprüft werden, inwiefern eine flächendeckende Tempo-30-Zone eingerichtet werden kann. Es bleibt jedoch die Frage bestehen, inwiefern diese auch wirklich eingehalten würde.

Fest steht, dass wir so schnell wie möglich eine Verbesserung brauchen, um die Sicherheit aller Verkehrsteilnehmer*innen zu gewährleisten. Innerhalb der Bezirksverordnetenversammlung wurden bereits mehrere Anträge eingebracht. Doch die Zuständigkeit hierfür liegt teilweise beim Land Berlin und Veränderungen müssen daher beim Senat erwirkt werden. Über die notwendigen Veränderungen habe ich auch mit der Berliner Morgenpost gesprochen. Sobald ich diesbezüglich etwas erreicht habe, werde ich Sie an gleicher Stelle informieren.

BERLIN BEKOMMT EIN ANTIDISKRIMINIERUNGSGESETZ!

Am 4. Juni 2020 beschloss das Berliner Abgeordnetenhaus die Einführung des Landes-Antidiskriminierungsgesetzes (LADG). Es ist das erste seiner Art in ganz Deutschland, und die Notwendigkeit für ein solches Gesetz wurde bereits im Koalitionsvertrag im Jahr 2016 festgehalten. Es schließt eine Rechtslücke im Gleichbehandlungs- und Antidiskriminierungsrecht, weil das Allgemeine Glelichbehandlungsgesetz (AGG) nur Rechtsverhältnisse im Verhältnis von Bürger zu Bürger regelt, nicht aber im Verhältnis von Bürger zu Staat. Wer durch Vertreter der Berliner Landesbehörden diskriminiert wird, beispielsweise beim Behördengang, durch die Polizei, Lehrer, Richter oder Mitarbeiter der landeseigenen Unternehmen, kann sich künftig mit Verweis auf das LADG hiergegen zur Wehr setzen. Im Gesetz werden 13 mögliche Diskriminierungsmerkmale genannt.

Das Gesetz sorgte jedoch auch für Kritik. So hieß es beispielsweise aus der CDU, dass Polizisten künftig unter Generalverdacht gestellt würden. Zwar ist es richtig, dass die Beweislast infolge des Gesetzes auch bei den Behörden und nicht mehr allein beim Bürger liegt. Doch wer davon ausgeht, dass nun eine Klagewelle ausgelöst würde, scheint das Vertrauen in die Behörden gänzlich verloren zu haben.

Das Berliner LADG sieht eine sogenannte „Beweiserleichterung“ vor. Da Diskriminierung ein immaterieller Vorgang ist, lässt sich dieser Tatbestand nur schwer beweisen. Hinweise auf, beispielsweise, rassistische oder homophobe Motive reichen nun aus, um eine Klage zu erheben. Die betroffene Behörde hat daraufhin die Möglichkeit, ihre gegenteilige Einschätzung zu erläutern. Das Gericht wägt daraufhin ab, welche Variante als glaubwürdiger einzuschätzen ist. Mithilfe des Berliner Antidiskriminierungsgesetzes ist es möglich, den Tatbestand der Diskriminierung überhaupt vor Gericht zu bringen und richterlich beurteilen zu lassen. Ich halte dies für einen wichtigen Schritt und und wünsche mir, dass dieses Gesetz als beispielhafte Vorlage künftig auch in anderen Bundesländernn oder gar auf Bundesebene Einzug hält.

Weitere Informationen und Antworten auf alle Fragen finden Sie hier

CORONA-WARN-APP IST DA!

Was lange währte, wurde endlich sicher: Mit etwas Verspätung, dafür aber datenschutzrechtlich unbedenklich, ist die deutsche Corona-Warn-App nun da. Seit Mitte Juni ist sie in den App-Stores verfügbar und mittlerweile auf über 14 Millionen Smartphones installiert. Doch warum brauchen wir diese App überhaupt? Sind die Corona-Fallzahlen in Deutschland nicht längst unter Kontrolle? In der Tat nahm die Zahl der Neuinfektionen hierzulande lange ab. Dies war jedoch in erster Linie den strikten Maßnahmen zur Kontaktbeschränkungen geschuldet. Doch wir können und wollen die Maßnahmen natürlich nicht aufrechterhalten, bis es endlich wirksame Medikamente oder einen Impfstoff gegen das Virus gibt. Um trotz einiger Lockerungen der Maßnahmen keinen erneuten exponentiellen Anstieg der Fallzahlen zu riskieren, müssen wir Infektionsherde schnellstmöglich bekämpfen. Dies geht am besten, indem die Kontaktpersonen eines Infizierten benachrichtigt werden. Diese Personen können sich in Quarantäne begeben und tragen so das Virus nicht unbemerkt weiter. Die App hilft bei der Nachverfolgung von Kontaktpersonen. Sie dokumentiert zunächst nur die Begegnung zweier Smartphones. Erhält eine Person, die über die Corona-Warn-App verfügt, die Nachricht, dass sie mit dem Corona-Virus infiziert ist, kann sie diese Information in die App eingeben. Diese benachrichtigt daraufhin alle Personen, die sich in den vergangenen Tagen in ihrer näheren Umgebung befunden haben und somit potenziell ebenfalls infiziert sein könnten. Je schneller Sie diese Information erhalten, desto geringer ist die Gefahr, dass sie viele Menschen anstecken. Deshalb ist die App, neben den gängigen Hygienemaßnahmen, ein wirksames Mittel, um das Coronavirus einzudämmen. Im Rahmen meiner Corona-App-IT-Sprechstunde haben wir den Nachbarinnen und Nachbarn geholfen, die App zu installieren und Fragen zu beantworten.

Natürlich ist niemand verpflichtet, die App zu nutzen oder die Information über sein eigenes Erkranken dort einzuspeisen. Datenschutzrechtlich ist die App jedoch völlig unbedenklich, da sind sich die Experten einig. Und je mehr Menschen die App nutzen, umso besser lassen sich Infektionsketten zurückverfolgen und größere Ausbrüche verhindern. So schützen wir letztlich Menschenleben. Und natürlich gilt weiterhin: Halten Sie Abstand und tragen Sie im öffentlichen Raum Ihren Mund-Nase-Schutz!

Alle weiteren Informationen und FAQs finden Sie hier

DAS UNBEKANNTE WELTKULTURERBE

In lockerer Folge gibt es an dieser Stelle kleine Geschichten aus dem Wahlkreis.
Erzählt von Christian Fessel- Mann mit Hut-Touren.

Nennen Sie mir die UNESCO-Weltkulturerbe in Charlottenburg. Seien Sie ehrlich, nicht nachsehen. Manch einer kommt auf den Schlosspark Charlottenburg. Das ist auch richtig. Aber ich habe ja nach mehreren gefragt. Jetzt wird es bei den Antworten erfahrungsgemäß ruhiger. Tipp: Das Zweite befindet sich sogar im Wahlkreis, im äußersten Nordwesten. Es ist die „Großsiedlung Siemensstadt" (ja, es steht Siemensstadt drauf, ist aber größtenteils Charlottenburg drin – doch dazu später).

Fast ausschließlich während der Weimarer Republik entstanden in Berlin Siedlungen, die Ausdruck einer neuen Wohnreformbewegung waren. Ihre städtebaulichen, architektonischen und freiraumplanerischen Qualitäten waren so enorm, dass sie im Jahre 2008 von der UNESCO zu einem Weltkulturerbe ernannt wurden. Der gemeinsame Name „Siedlungen der Berliner Moderne" wurde geprägt.

Initiiert vom damaligen sozialdemokratischen Stadtbaurat Martin Wagner sollte mit der „Berliner Moderne" eine wesentliche Verbesserung der Wohn- und Lebensverhältnisse für geringer Verdienende geschaffen werden. Die "Großsiedlung Siemensstadt" ist mit die Größte und sie ist am Schluss dieses speziellen Wohnungsbauprogramms entstanden d. h. wir bewegen uns in den Jahren 1929–31.

Gemäß den Vorgaben des sozialen Wohnungsbaus wurde auch diese Siedlung strategisch platziert. Die Siemenswerke in unmittelbarer Nähe suchten ständig nach Arbeitern und Angestellten, im Umfeld fanden sich Möglichkeiten für eine Tätigkeit im Einzelhandel, im Bildungswesen und weiteren Bereichen. In der Anlage selbst fanden die Bewohner für diese Zeit nicht selbstverständliche Annehmlichkeiten wie ein hochmodernes, zentrales Waschhaus, zusätzliche Waschmöglichkeiten in jeder Zeile, Zentralheizung, Balkone und enorme Grünflächen vor. All dies für eine geringe Miete. Und: sie hat ein wunderbares Alleinstellungsmerkmal. Es hat nicht nur ein Architekt an ihr gearbeitet, sondern derer sechs! Martin Wagner hat es geschafft, die wohl fortschrittlichsten und namhaftesten Architekten – und auch deren Egos - zusammenzubringen und die haben diese Siedlung aus dem nichts - also noch 1928 hätten Sie hier im wahrsten Wortsinne „im Wald" gestanden - erschaffen.

Für den Bau der Siedlung wurde nach Abstimmung der beteiligten Architekten und Martin Wagner Hans Scharoun als ausführender Architekt betraut. Zusammen mit dem Landschaftsarchitekten Leberecht Migge erstellte er unter dem Leitgedanken Licht, Luft, Sonne den Masterplan für die moderne Siedlung. Vorgesehen waren viele Grünflächen, die jedoch nicht den Eindruck einer arrangierten Gartenstadt hervorrufen sollten. Vielmehr sollte ein dynamischer, nicht geplanter Eindruck entstehen. Dazu entwickelten sie ein damals fortschrittliches Konzept einer offenen Stadtlandschaft mit der Ansiedlung von Wohneinheiten um eine Grünfläche herum.

Martin Wagner gelang die Konstellation von revolutionären Architekten in einem Projekt, Hans Scharoun arrangierte die große Spannbreite diverser Schulen der Architektur harmonisch in einer Siedlung. Hierbei wechseln sich klare, reduzierte Formen und Farben und eine organische Gestaltung mit Farbspiel wechselseitig ab. Bauhaus direkt neben organischer Architektur. Eine Konstellation die bis heute beeindruckt!

Wie dem Leitsatz zu entnehmen ist, richten sich die Bauzeilen nach dem Lauf der Sonne: wenig genutzte Räume auf der Ostseite, Balkone und Wohnzimmer auf der Westseite. Ausnahmen sind Otto Bartnings „Langer Jammer", der die Siedlung visuell und akustisch von der Siemensbahn abgrenzen sollte und Walter Gropius' Südzeile, die das Neue Bauen mit dem konservativen Stil von Hans Hertlein in der Siemensstadt verbindet.

Der Landschaftsarchitekt Leberecht Migge galt als der große Außenseiter seiner Zunft. Grünflächengestaltung war in den 1920er Jahren noch immer fast ausschließlich dem bürgerlichen Bereich zugeschrieben. Im Geschosswohnungsbau stellte allein die Idee einen Landschaftsarchitekten einzubeziehen etwas Ungewöhnliches dar. Wagner erkannte allerdings schon frühzeitig die gesteigerte Wohnqualität durch großzügige Grünbereiche. Die Siedlungen der Berliner Moderne haben allesamt gestaltete Freiflächen.

Heute, in Zeiten von Covid-19, bekommt diese Idee der großzügigen Grünflächen eine neue Beachtung. Neben dem Wohnkomfort können die Abstandsregeln gut eingehalten werden. Die Bewohner dieser Siedlung hatten bei den ersten Lockerungen kein Problem damit, genug Freifläche zu finden. Die Siedlung wurde vor knapp 90 Jahren fertiggestellt. Fachbesucher aus der anzen Welt suchen hier immer wieder nach Inspiration für den heutigen Wohnungsbau. Nun auch verstärkt bei der Freiraumgestaltung.

Was uns heute so selbstverständlich erscheint, also etwa fließend warmes Wasser oder Heizung statt Ofen, hier wurde der Grundstein dafür gelegt. Daher: ein UNESCO-Welterbe. Spannend und unterhaltsam zu entdecken bei einer Führung.

„Großsiedlung Siemensstadt" oder „Ringsiedlung"? In Spandau oder Charlottenburg? Damals wie heute lautet die offizielle Benennung „Großsiedlung Siemensstadt". Erst in den 50er Jahren kam die Bezeichnung „Ringsiedlung" auf und wird seither synonym verwendet. Abgeleitet von der Architektenvereinigung „Der Ring", der die meisten beteiligten Architekten angehörten, stellt sie in erster Linie eine deutliche Abgrenzung zum Ortsteil Siemensstadt dar. Zum Zeitpunkt des Baus war diese
Siedlung tatsächlich das einzige Bauvorhaben seit der Ansiedlung 1897, das nicht von Siemens geplant oder finanziert wurde. Städtischer Wohnungsbau statt privat finanzierter. Zudem befindet sich der bei Weitem größere Teil der Siedlung in Charlottenburg. Viel Raum für Verwechslungen, bis heute. Der Beiname „Ringsiedlung" mag hier ein wenig bei der Unterscheidung helfen.

Christian Fessel leitet die „Infostation Siemensstadt" für dieses Welterbe seit 2015. Neben Gruppenführungen für Fachbesucher bietet nur er regelmäßig Führungen durch das Welterbe, zur Industriekultur der Siemensstadt, zur Siemensbahn und durch das denkmalgeschützte Areal der „lebendigen Gedenkstätte" Charlottenburg-Nord, sowie viele Spezialführungen an. Er ist der einzig autorisierte Stadtführer zum museal erhaltenen Atelier von Hans Scharoun in Charlottenburg-Nord.
Dies alles unter dem Namen „Mann mit Hut Touren".

GEMEINSAM IN DIE ZUKUNFT

An dieser Stelle schreibt **Rebekka Kurpiers-Stahl** von der Initiative Kiez Siemensstadt über ihre Arbeit.

Charlottenburg Nord und Siemensstadt sind zwei Stadtteile, die unzertrennlich in ihrer Geschichte verbunden sind. Dies war eine der ersten Tatsachen, die ich in meiner siebenjährigen Kiezarbeit verstehen lernen musste. Das eine geht ohne das andere nicht. Zu eng verstrickt ist die Historie. Obwohl hier die Grenze der beiden Bezirke Spandau und Charlottenburg fließend ist, ragt Siemensstadt doch weit, gefühlt durch die Großsiedlung Siemensstadt, in Charlottenburg Nord hinein.

Einst legte hier Siemens den Grundstein der Industrialisierung Berlins. Durch Landkäufe rückte Spandau noch näher an Berlin heran. Es entstand die Siemensstadt. Die Anwohner treffen sich seit jener Zeit, bezirksübergreifend in den anliegenden Parkflächen, auf den Spielplätzen, gehen zu Ärzten, Kinder in die Schulen oder Kitas. Sie teilen sich heute das Einkaufszentrum Siemensstadt, eine Feuerwehr, Sportstätten, die Kirchen oder ihre Arbeitsplätze liegen im anliegenden Industriegebiet. Orte, wo man sich beim Vorbeigehen noch grüßt, wo Nachbarschaft lebendig ist, was sich in der Corona-Zeit auch gezeigt hat. Ein lebendiges Miteinander. Das ist Bürgerbeteiligung mit Basiseffekt.

Meine Hauptprämisse in meiner Kiezarbeit, genau das zu vermitteln. Den Bürger zu informieren, direkt einzubinden und, wer mag, sich auch zu engagieren. Bei Anwohnern ihr Interesse für ihren Lebensraum zu wecken. Denn ein wacher Kiez ist weniger gefährdet zu verfallen. Mit positiven Ideen und Kraft kann man sich gegenseitig stützen. Natürlich, wie auch in ganz Berlin, haben wir auch mit den üblichen Problemen zu kämpfen. Kinderarmut, Überschuldung, fehlende Infrastruktur, fehlende Orte der Begegnungen wie Cafés, Kinos, Kultur und Veranstaltungen.

Dies bedeutet jedoch nicht, dass wir "Aktiven" in den beiden Ortsteilen diese Knotenpunkte nicht sehen. Bezirksübergreifend gehen wir diese Themen aktiv und gemeinsam mit diversen Bürgerangeboten an, ob in der Politik, als Träger oder als Bürgerinitiative stehen wir beratend zur Seite. Diese Mixtur bindet viele Ansprechpartner ein, die sich austauschen, um dann schnell agieren zu können. Es finden sich immer mehr Gruppen in den sozialen Medien zusammen, zum Beispiel Kindergruppen, Tauschbörsen oder Foodsharing Communities, um sich zu vernetzen. Das sind Ansätze, die schon funktionieren.

IIn Sachen des Umsetzens eines Bürgerwillens stehen wir noch ganz am Anfang, da sind andere Bürgerprojekte in anderen Bezirken deutlich weiter. Aber davon können wir lernen, denn in den nächsten Jahren wird sich unser Lebensbereich deutlich verändern und Beteiligung wird ein wichtiger Ansatz für die Anwohner zur Mitsprache sein. Dazu braucht es aber auch Bürger, die sich interessieren und engagieren. TXL Zukunft, City West/Westend oder auch Siemens 2.0 werden drei Megaprojekte starten, die uns Anwohner Charlottenburg Nord/Siemensstadt, direkt betreffen werden.

In den nächsten zehn Jahren wird sich hier bei uns viel verändern. Neue Straßen, Häuser, Bildungsstätten und Gewerbe entstehen. Zu unserer Historie wird eine Neue dazukommen und wir können unseren Beitrag dazu leisten, durch Gründungen von Interessensgemeinschaften und Initiativen. Eine spannende Zeit, über die andere später recherchieren werden, so wie ich heute über damalige Zeiten, wie ich auch unter anderem zu aktuellen Themen auf meiner Kiezseite berichte, um meine Leser breit gefächert zu informieren. Historie mit Zukunft verbinden. Dazu gehört auch die wundervolle, noch verfallene Freilichtbühne Jungfernheide im Jungfernheide Park, wo einiges getan wird, um diesen besonderen Ort Leben einzuhauchen. Anwohnern und Bürgern soll wieder eine wundervolle Spielstätte für Kultur, Unterhaltung und Veranstaltungen angeboten werden. Für eine gesunde und wachsende Nachbarschaft in Charlottenburg Nord und Siemensstadt. Dafür setzten wir uns mit viel Energie ein, um dies möglich zu machen.

Der Initiative Kiez Siemensstadt kann man auf Facebook folgen unter:
https://www.facebook.com/KiezSiemensstadt/

Die SPD-Fraktion des Abgeordnetenhauses von Berlin trauert um

Dietrich Masteit

geb. 19.01.1923 gest. 24.06.2020

Dietrich Masteit war von 1971 bis 1981 Mitglied des Abgeordnetenhauses von Berlin. Er wirkte unter anderem in den Ausschüssen für Schulwesen und für Arbeit und Soziales mit und trug dazu bei, dass das Berliner Bildungsurlaubsgesetz und die Ausstattung der Volkschulen wesentlich verbessert wurden. Er hat sich zudem mit großem Engagement für den Nichtraucherschutz in Berlin eingesetzt.

Unser Mitgefühl gilt seinen Angehörigen. Wir werden Dietrich Masteit immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Raed Saleh - Vorsitzender der SPD-Fraktion des Abgeordnetenhauses

ABSCHIED VON DIETRICH MASTEIT

EIN NACHRUF VON WOLF TUCHEL

Am 24. Juni 2020 ist Dietrich nach 97 Lebensjahren friedvoll entschlafen. So ist auch verständlich, daß sich viele Genossinnen und Genossen seiner nicht mehr erinnern. Nach seinem Wirken bei der SJD-Die Falken, dem Studienabschluss in Politik, dem SPD-Eintritt 1952 folgte nach einer anderen Tätigkeit die als Persönlicher Referent der Jugend- und Sportsenatorin Ella Kay, eine Dozentenaufgabe in der Jugendbildungsstätte Glienicke und schließlich die des Volkshochschuldirektors in Kreuzberg. Das Neubaugebiet Charlottenburg-Nord als Wohnheimat war ab 1958 sein parteiliches Wirkungsfeld, das er als Abteilungsvorsitzender und von 1971 bis 1981 als Abgeordneter bereicherte. Aber auch nach Umzug in den Kern Charlottenburgs und später nach Westend blieb er insbesondere bildungspolitisch sehr aktiv. Nicht zu vergessen ist auch sein unermütlicher Einsatz gegen den Tabakkkonsum, der zu Rauchverboten im Abgeordnetenhaus und der BVG führte und den er als stellv. Vorsitzender des Nichtraucherbundes fortsetzte. Er gründete einen Mieterbeirat, den es heute noch gibt und in anderen Bezirken auch eingerichtet wurde. Seinem Wirken für die SPD gebührt besonderer Dank.

TERMINE & INFOS

Kontakt

E-Mail:
christian.hochgrebe@
spd.parlament-berlin.de

Telefon:
(030) 27 69 71 77

Öffnungszeiten Kiezbüro
Tauroggener Straße 45
Di: 9 - 14 Uhr
Mi: 9 - 14 Uhr
Do: 16 - 18:30 Uhr

Termine

13. Juli 2020
17 - 18 Uhr
Online-Sprechstunde bei Facebook
Bitte um Zusendung von Fragen per E-Mail

15. Juli 2020
ganztätig
Fraktion vor Ort
Ablaufplan siehe hier

15. Juli 2020
11 - 12 Uhr
Sprechstunde mit Christian Hochgrebe
Familienzentrum
Heckerdamm 242
Bitte um Anmeldung!

AM 15. JULI BIN ICH FÜR SIE IM CHARLOTTENBURGER NORDEN UNTERWEGS!

Zu guter Letzt noch eine Ankündigung:

Nach einer corona-bedingten Pause bin ich am 15. Juli 2020 wieder in unserem schönen Kiez unterwegs. Im Rahmen von „Fraktion vor Ort“ werde ich lokale Initiativen und Unternehmen besuchen und kennenlernen. Dabei soll der Kontakt zwischen Bürger*innen, Politik und Kiezakteuren hergestellt beziehungsweise gestärkt werden.

Der 15. Juli steht wiederum ganz im Zeichen des Gesprächs mit den Anwohnerinnen und Anwohnern. Zwischen 10 und 16:30 Uhr stehe ich Ihnen im Rahmen mehrerer mobiler Sprechstunden Rede und Antwort. Darüber hinaus haben Sie die Möglichkeit, mit meiner Kollegin Felicitas Tesch aus der örtlichen Bezirksverordnetenversammlung und mir zu sprechen. Vereinbaren Sie hierfür einfach einen Termin zur Bürgersprechstunde im Familienzentrum am Halemweg.

Das ausführliche Programm mit allen Zeiten und Treffpunkten finden Sie hier. Sie sind herzlich eingeladen, an den einzelnen Programmpunkten teilzunehmen.

TERMINE & INFOS

6. August 2020
17 - 18 Uhr
Telefonische-Rechtsberatung
Bitte um Anmeldung!

25. August 2020
17 - 18 Uhr
Sprechstunde mit
Christian Hochgrebe
Kiezbüro, Tauroggener Straße 45
Bitte um Anmeldung!

3. September 2020
17 - 18 Uhr
Telefonische-Rechtsberatung
Bitte um Anmeldung!

Impressum

Herausgeber und Verantwortlicher im Sinne des Pressegesetzes:

Christian Hochgrebe, MdA
Niederkirchnerstraße 5
10117 Berlin
Telefon: (030) 2325 – 22 70
Email:christian.hochgrebe@spd.parlament-berlin.de

Abbildungen: Christian Hochgrebe; Christian Fessel (Seite 6 & 7); Rebekka Kupiers-Stahl (Seite 8 & 9)

Dear neighbors!

In the North of Charlottenburg, there are many people who do not speak German very well. As your MP, I am also there for you! Do you have any ideas, suggestions, or questions? Then give me a call, send me an email or drop by our neighborhood office at Tauroggener Strasse 45. I look forward to meeting you!

Christian Hochgrebe

Visit my website at
www.christian-hochgrebe.de/

Follow me on Facebook
facebook.com/hochgrebeimparlament/

Drodzy sąsiedzi

w naszej północnej części Charlottenburga jest wiele osób, które nie mówią zbyt dobrze po niemiecku. Jako Państwa poseł jestem także do Państwa dyspozycji!

Mają Państwo jeszcze dalsze pomysły, sugestie lub pytania? Proszę do mnie zadzwonić, wysłać do mnie e-maila lub napisać do naszego biura dzielniczego przy Tauroggener Strasse 45. Nie mogę się doczekać spotkania z Państwem!

Pański przedstawiciel poseł Christian Hochgrebe

Wiele dalszych informacji mogą Państwo znaleźć o na mojej stronie internetowej
www.christian-hochgrebe.de/

Śledź mnie na Facebooku
www.facebook.com/hochgrebeimparlament/

Уважаемые соседи,

в северной части нашего района Шарлоттенбург проживает немало людей, не очень хорошо владеющих немецким языком. Как Ваш депутат я готов оказать Вам любую поддержку!

Если у Вас имеются какие-либо идеи, пожелания или вопросы, обращайтесь к нам напрямую по телефону, электронной почте или просто заходите к нам в бюро по адресу: Tauroggener Straße 45. Мои двери Вам всегда открыты!

Ваш Кристиан Хохгребе.

Всю необходимую информацию Вы найдете на моем сайте
www.christian-hochgrebe.de,

а также в социальной сети Facebook по ссылке
www.facebook.com/hochgrebeimparlament/